

Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: 29 (1993)

Heft: 6

Artikel: Über den Homo physiotherapeuticus communis

Autor: Seel, François

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

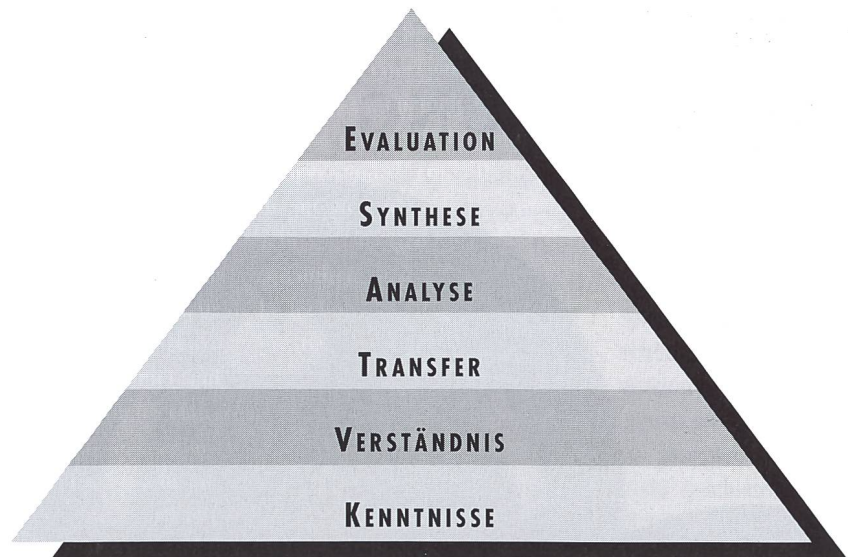
Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über den Homo physiotherapeuticus communis

Gedanken über Erfahrenes, Gelesenes, Gehörtes

Die Bedürfnisse bei der Physiotherapeuten-Ausbildung werden zunächst vom Ziel der fachgerechten Patientenbehandlung bestimmt, nach welchem sich der pädagogische Aufbau richtet, wie er als Pyramidenform auch in anderen Lerngebieten bekannt ist.



Die drei ersten Lernstufen bilden nur den Grundaufbau für die später zu erlernende Evaluation der therapeutischen Massnahmen.

Die Basis der Kenntnisse setzt sich aus zwei Kernen zusammen: aus der Kultur des Praktischen, der gewonnenen praktischen und klinischen Erfahrungen, und aus den für die Physiotherapie essentiellen theoretisch-wissenschaftlichen Kenntnissen. Nur das Korrelat der beiden ermöglicht es, über die Analyse die Evaluation zu erreichen.

Eine brauchbare Verbreiterung der Basis, die sich über alle Stufen fortsetzt, bedeutet eine

Erhöhung der Pyramidenspitze. An dieser Stelle sei für die Beiträge derjenigen gedankt, die durch ihre Arbeit und langjährige Erfahrung den Umgang mit den zwei Kernen induziert haben. Wir denken an Bobath, Kaltenborn, Kabat, Knott, Mézières, Maitland, Klein-Vogelbach, McKenzie, McMillan, R. Sohier und bestimmt noch viele andere.

Der Philosoph Alain sagt folgendes: «Nur Dummköpfe glauben an ihre Originalität, das heisst an das Einmalige ihrer Erfindung, wenn sie diejenigen der vorhergehenden Generation unterschätzen. Die wahre Originalität

besteht darin, dasjenige in Form zu bringen, was ehemals schon gekannt und angewandt worden ist. Die Kunst des Erlernens besteht vorerst in einer geduldigen Nachahmung des schon Vorhandenen.»

Der Weg des Homo physiotherapeuticus communis ist nicht leicht zu gehen. Er sieht sich in seiner Arbeit und Entwicklung konfrontiert mit etwas, aus dem er noch ein Korrelat machen muss.

Bergson sagt: «Il y a des choses que l'intelligence seule est capable de chercher – mais que par elle-même elle ne trouve ja-

Teure Ausbildung, viel Verantwortung

Eine Physiotherapeutin durchleuchtet die Schattenseiten

LUCIANO FERRARI

hängen hängt der Duft von Heustrakt. Hier, im Untergeschoss der Spinalklinik des Universitätsklinikums, sind die Physiotherapeutinnen ein- und werden Wärmewickel mit getränkt. «In den alten Spiegeln die Physiotherapie-Abteilung im Keller; das zeigt den Ort, den man unserer Arbeit beizutreten», sagt Susann Bischoff, die die Gänge führt.

ahren hat sie ihre Lehre mit an als eidgenössisch anerkannte Physiotherapeutin abgeschlossen. 29-jährig, nach drei Jahren verdient sie knapp 3700 Fr. netto monatlich. Dabei hat sie für Weiterbildungskurse seit dem Lehrabschluss minus 15 000 Fr. ausgelegt. Als sie im Sommer «für ein Butterbrot» sah, wurde sie sich, denn ihrer Ansicht nach verdienen auch Physiotherapeutinnen viel mehr Geld.

sogenannter Frauenberuf

Männer wählen diesen Beruf selten. In der Zürcher Unispital liegt der Frauenanteil in der Physiotherapie bei über 90%. «Gerade weil es ein sogenannter Frauenberuf ist, weil es ein sozialer Beruf ist und Krankenpflege als dienende Arbeit angesehen wird, sind unsere Löhne niedrig», sagt Susann Bischoff. Tiefer jedenfalls als bei Berufen, die eine vergleichbare Ausbildung verlangen. Physiotherapeutinnen werden in den Spitälern gleich bezahlt wie Krankenschwestern (vgl. Tabelle); für ihre Arbeit mit den Patientinnen und Patienten tragen sie oft eine grosse Verantwortung: «Zwar verordnet der Arzt eine Physiotherapie und s



Mit ganz bestimmten Bewegungstests sucht Susann Bischoff (links) nach Ursachen für ... um sie gezielt zu be ... (Bild ...)

mais. Ces choses, l'instinct seul les trouverait – mais il ne les cherche jamais» (Es gibt Dinge, die nur die Intelligenz zu suchen vermag, aber durch sich selbst findet sie sie nie. Diese Sachen könnte nur die Intuition finden, aber sie sucht sie nie).

Das Zusammenspiel dieser beiden Ebenen dient dem humanistischen Aspekt. Der Humanismus ermöglicht es, sich daran zu freuen, was die Intelligenz entwickelt hat, und zu respektieren, was die Intuition gefunden hat. So versteht man, dass die Hand am Patienten sowohl durch die Intelligenz als auch durch die Intuition geführt werden kann

und von beiden animiert wird. Hier findet die Physiotherapie ihre Identifikation als Kunst. Die Kunst lässt sich aber nicht improvisieren, sondern muss geschult werden, verlangt ein «geduldiges Nachahmen» und geht von theoretischen und praktischen Kenntnissen bis zur Evaluation. Durch diese Entwicklung gewinnt der Therapeut seine Reife. So verschafft er sich Anerkennung und Respekt, und es ist eine logische Folge, dass er zu seiner Emanzipation kommt. Sie schliesst eine Kooperation mit dem Diagnostiker auf der theoretisch-wissenschaftlichen Ebene nicht aus, ja sie verlangt sie sogar! Logisch ist

INTERNATIONAL

aber, dass im entscheidenden Moment der Evaluation nur derjenige die richtige Wahl treffen kann, der auf theoretischer und praktischer Basis aufgebaut hat.

Hier erscheint auch das Bedürfnis, die Gebiete der Physiotherapie zu vernetzen, weil sie einfach untrennbar sind.

Beispiele des Vernetzens

Wenn man akzeptiert, Atemtherapie mit Entspannungstechnik, Massage und Bindegewebsmassage mit Haltungskorrektur, Lymphdrainage mit dem Herzkreislauf-System usw. zu verbinden, so kann man auch einsehen, dass manualtherapeutische Massnahmen sich mit einer neurologischen Rehabilitation verbinden können oder dass die Berücksichtigung von Kräften, die sich auf den Körper auswirken, auf biomechanischen Kenntnissen basieren, die ebenso bei der atemtherapeutischen Rehabilitation berücksichtigt werden, um dieselbe zu erleichtern.

Dieses Vernetzen der verschiedenen Gebiete zeigt, dass die Physiotherapie ein Konzept als solches ist und die Methode dem Konzept dient. Für den Homo physiotherapeuticus stellt sich die gleiche Frage wie bei Shakespeare: «To be or not to be». Die Antwort findet man bei Descartes: «Je pense donc je suis» (Ich denke, also bin ich).

Beim Gebrauch der modernen therapeutischen Apparate muss er den Apparat lenken und sich nicht von diesem lenken lassen. Das Denken ist entscheidend für die Zielsetzung.